

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franto per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telefon 639.

**Insertionspreis.**

Per einfache Pettizeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 20 „
 Die Retikageile: 50 „

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Worte: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 14. Jan.

Inhalt: Gedicht: 1900. — Krieg den — Automaten. — Zum Schutze der Ladentöchter und Verkäuferinnen. — Wie junge Mädchen über die Reform in der Frauenkleidung denken. — Ein verdienstliches Vorgehen. — Ein tröstliches Licht in die Nacht des Dunkels. — Eine eigentümliche Form der Trunksucht. — In scharfer Konkurrenz. — Kirchen mit Damenbedienung. — Modern. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein vergewagtes Spiel.

Beilage: Briefkasten. — Seltene Treue. — Ein neues Tafelarrangement. — Retikamen und Inserate.

1900.

Was sind denn hundert Jahr im Völkchen,
 Nur ein Accord, den hundert Töne geben,
 Und an der Weltenharfe spielt die Zeit,
 Die spielt ihr altes Lied in Ewigkeit!

Ihr altes Lied, das immer neue hören,
 Es läßt die Jugend sich so gern betören,
 Der kurze Weg dünkt ihr so weit, so weit,
 Und auf der Weltenharfe spielt die Zeit!

Die einen gehen und die andern kommen,
 Des Rätsels Lösung, feiner hat's vernommen,
 Die Wahrheit schweigt, die Lüge macht sich breit,
 Und auf der Weltenharfe spielt die Zeit!

„Wißt du denn nicht einmal dich unterbrechen,
 Wißt du denn niemals, niemals zu uns sprechen
 Das langersehnte Wort, das uns befreit,
 Stumm auf der Weltenharfe spielt die Zeit.“

S. M.

Krieg den — Automaten!

Der Landrat des Kreises Wolfhagen im Regierungsbezirk Kassel hat folgende Verfügung erlassen.

In neuester Zeit hat das Automatenwesen auf dem Lande immer weitere Verbreitung gefunden.

In zahlreichen Wirtschaften sind derartige Apparate aufgestellt, welche dem Publikum, insbesondere der Jugend beständig bequeme Gelegenheiten bieten, sich mit Nischereien und dergleichen geringwertigen Gegenständen zu versorgen. Eine derartige, fortwährend bestehende Verführung zu unkontrollierbaren Ausgaben zu Genußzwecken wirkt außerordentlich demoralisierend. Die Begehrlichkeit und die Raschhaftigkeit wird in den Kindern geweckt und dauernd angeregt, der Sparförmigkeit, den verständigen Eltern und Erziehern in den Kindern mühsam zu wecken suchen, wird untergraben und vernichtet und, wie zahlreiche, in den Automaten gefundene Bleistücke beweisen, es werden die Kinder geradezu zu Betrugsversuchen angereizt.

Es erscheint demnach geboten, einem derartigen Unwesen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.

Die Ortspolizeibehörden weise ich deshalb hiemit an, den Wirten, welche Verkaufsautomaten aufgestellt haben, aufzugeben, diese Apparate binnen 24 Stunden aus den öffentlichen, dem Publikum frei zugänglichen Räumen zu entfernen oder sie derart außer Gebrauch zu setzen, daß sie in keiner Weise mehr benutzt werden können.

Im Falle des Ungehorsams ist auf Grund des § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes eine Strafe von 20 Mark für jeden Tag der Nichtbefolgung der erhaltenen Verfügung anzudrohen und gegebenen Falls festzusetzen.

Die Gendarmerie wird beauftragt, die Ortspolizeibehörden in der Ausführung dieser meiner Anordnung zu unterstützen.

Musikautomaten werden durch diese Verfügung nicht betroffen.

Dieser vermeintlich so scharf klingende Erlass befand einen Magistraten, der auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt den Dingen völlig auf den Grund geht und dessen Anschauungen überall Beherzigung finden dürften.

Wer mit offenen Augen um sich schaut und beobachtet, der kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß man an den unselbständigen, für jeden Genuß so leicht empfänglichen Kindern für die Zukunft geradezu ein Verbrechen begeht, wenn man ihnen die Gelegenheit zur Befriedigung ihrer oft krankhaft gesteigerten Schlecksucht leicht macht. Einsichtige Eltern und Erzieher werden deshalb ihren Kleinen niemals Taschengeld verabreichen oder verabreichen lassen, um sich unkontrolliert „etwas Süßes“ daraus zu kaufen. Sie werden dafür sorgen, daß den Kindern ihr Zwischenbrot daheim geröstet wird. Es kann aus einem mit Butter bestrichenen, oder mit einem Fleischscheibchen belegten Brötchen, einem Apfel oder sonstigen Früchten bestehen. Von selbst gekauften Schleckereien müßte völlig abgesehen werden.

Wenn man nur bedenken möchte, wie die unbedacht gepflegte Schlecksucht der Kinder in ihrem Anwachsen mit anderen verborgenen Leidenenschaften gleichen Schritt hält, wie sie die Kinder unvermerkt auf Abwege bringt und sie an Leib und Seele schädigt.

Es ist erwiesen, daß ein gewisser Prozentsatz von Zucker zur Bildung von Blut und Muskelkraft unbedingt nötig ist. Die einsichtige Mutter wird dieser Tatsache auch in der Art Rechnung tragen, daß sie die sich entwickelnden Kinder an

zuckerhaltiger Nahrung nicht darben läßt, sondern daß sie ihnen dieselbe in zweckmäßiger Auswahl und Form reichlich bietet. Die Milch- und Mehlspeisen sollen gut gekaut und angenehm gewürzt werden, und sie sollen reichlich davon bekommen. Hat auf diese Art das unabweisbare, natürliche Bedürfnis seine gesunde Befriedigung erlangt, so ist das im Körper selbst beruhende, krankhafte Gelüsten im Keime erstickt, und es hält — verständige Leitung und sorgfältige, kluge Ueberwachung vorausgesetzt — nicht schwer, die Kinder ungefährdet an Versuchungen dieser Art vorbeizuführen.

Automaten, die Schleckwaren verkaufen, sind daher mit vollem Recht als eine absichtlich gewollte, direkte Gefährdung für unsere Kinder zu betrachten; denn es ist da keine Instanz und kein Hemmnis zwischen dem leidenschaftlichen kindlichen Begehren und der sofortigen Befriedigung desselben zu überwinden.

Wenn es auch genug Ladenbesitzer gibt, die aus Geschäftsinteressen die Kinder wenn nicht geradezu anlocken, so doch ihnen mit Vergnügen aufwartend sind, so scheuen sich die Kleinen und den größeren Heimlichthuer doch weit mehr, ein Verkaufslokal zu betreten und den gewünschten Gegenwert für die oft auf unrechtmäßige Weise erworbenen Kappen zu verlangen, wenn sie dabei dem beobachtenden Auge der Verkäuferin oder des ernst blickenden Verkäufers begegnen müssen. Wir erinnern uns da an eine Episode aus der eigenen Jugendzeit.

Ein Mädchen unserer fünften Schulklasse, aus gutem bürgerlichen Hause stammend, brachte Tag für Tag eine Menge von Schleckereien in die Schule, welche es unter seine Anhängerinnen freigebig verteilte. Wohl wunderte sich hie und da eines, wo das Mädchen das Geld wohl her habe; aber weil das Mithalten so süß war, gaben sie der Sache keine weitere Folge. Ganz besonders beliebt war eine Sorte von Bonbons, die nur in einem einzigen Laden erhältlich und sehr teuer war. Von dieser Sorte wanderte täglich ein schönes Teil in die Schule. Eines Tages war die sonst in dem Geschäfte immer bedienende Ladentochter nicht anwesend, und der Besitzer stand selbst hinter dem Ladentische, als das Mädchen vor Beginn der Schule seinen gewohnten Einkauf zu machen kam. Der bloße Wechsel in der bedienenden Person an sich verblüffte die junge Käuferin so, daß der Geschäftsinhaber auf das unsichere und scheue Gebaren derselben sofort aufmerksam wurde. Er vermutete etwas Ungehöriges und erklärte, die Bonbons seien eben aus dem Ofen gekommen, sie müssen

erst auskühlen und können nach der Schule abgeholt werden. Das Mädchen hörte kaum recht auf diese Erklärung; es ging aus dem Laden wie gejagt, ohne nur erst das Guldentück mitzunehmen, das es als Zahlung bereits auf den Ladentisch gelegt hatte. Der misstrauisch gewordene Geschäftsinhaber erkundigte sich bei seiner Ladengehülfin nach dem Mädchen, und da er von dessen regelmäßigen und schon lange fortgesetzten Einkäufen hörte, war sein Verhalten ihm vorgeschrieben. Er sandte die bestellte Ware an die Eltern des Mädchens mit der höflichen Meldung, daß die von dem Töchterchen heute wie schon oft bestellten Bonbons diesem nicht hätten mitgegeben werden können, weil sie noch heiß gewesen seien; das auf den von dem Kinde einbezahlten Gulden ihnen noch zukommende Geld liege bei. — Noch am selben Nachmittag kam der Vater des Mädchens, um dem Geschäftsinhaber für seine väterliche Fürsorge zu danken. Die Eltern hatten von den frommen Wegen des Kindes keine Ahnung gehabt; sie waren geschäftlich sehr in Anspruch genommen, und da sie vollständig harmlos waren, war es dem Kinde möglich gewesen, sich stets aus den Ladeneinnahmen nach Belieben Geld zu verschaffen.

Wie weit wäre es mit dem Kind wohl gekommen, wenn der Geschäftsinhaber bloß seinen Vorteil im Auge gehabt hätte, oder wenn damals schon Automaten bestanden hätten, wo das Kind ohne jedes Hindernis, also ganz unbeanstandest sofortige Erfüllung seiner Wünsche gefunden haben würde?

Der Staat verbietet den Ausschank von alkoholischen Getränken an Minderjährige, die ohne Begleitung von Erwachsenen sich im Wirtschafte einfinden. Ebenso berechtigt ist das Verbot der Automaten, welche den Kindern das unkontrollierte Einkäufen von Schleckereien ermöglichen.

Bum Schutze der Ladentöchter und Verkäuferinnen.

Ein humanes Gesetz ist seit 1. Januar 1900 in England in Kraft getreten. Es ist kurz und klar und besteht aus nur vier Paragraphen, deren erster folgendermaßen lautet:

„In allen Räumen eines Ladens, wo Waren an das Publikum einzeln verkauft werden, und wo weibliche Gehülfinn zum Verkauf von Waren an das Publikum beschäftigt werden, soll der Arbeitgeber, der in solchen Räumen das Geschäft betreibt, dafür Sorge tragen, daß Sitze hinter dem Ladentisch oder an solchen anderen Stellen, die für den Zweck geeignet erscheinen, angebracht sind und solche Sitze sollen in Verhältnis von nicht weniger als ein Sitz auf drei weibliche Angestellte in jedem Raum vorhanden sein.“

Der zweite Paragraph setzt die Strafen für Nichtbefolgung dieser Vorschriften folgendermaßen fest:

„Jede Person, welche gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes verstößt, wird in eine Geldstrafe, die 3 Pfund Sterling nicht übersteigt und im Wiederholungsfall in eine Geldstrafe von nicht weniger als ein und nicht über 5 Pfund genommen werden.“

Das ist eine sehr energische Androhung, und die Folge wird sein, daß die Verkäuferinnen, denen man diese Erleichterung ihres Berufes wohl gönnen kann, nun auch wirklich dieselbe erlangen werden. Die Arbeitszeit für Handelsgehülfinnen, die unter 18 Jahre alt sind, ist durch besondere gesetzgeberische Akten bereits in den Jahren 1891 und 1895 geregelt worden. Die beiden letzten Paragraphen des Gesetzes bestimmen nur, daß es auf diese früheren Gesetze Bezug nimmt. Die Vorschriften für die Beschäftigung von weiblichen Angestellten sind in England außerordentlich streng, aber obwohl sie anfänglich als eine Einschränkung für die Geschäftsinhaber angesehen wurden, hat sich doch gezeigt, daß ihre Vorteile die kleinen Nachteile bei weitem übertrafen, und sie haben sich jetzt vollständig eingebürgert. Englische Geschäfte schließen durchweg frühzeitig, geben ihren weiblichen Angestellten fast allen einen freien Nachmittag in der Woche — sehr viele schließen an

gewissen Tagen die Läden überhaupt schon um 3 Uhr nachmittags — und trotzdem ist man auf beiden Seiten zufrieden.

Das vorliegende, mit Beginn dieses Jahres in England in Kraft getretene Gesetz ist der blühdigste Beweis für die Behauptung, daß die Stellung als Ladenfräulein oder Verkäuferin durchaus nicht als eine bequeme Position betrachtet werden kann, wie dies von seiten junger Töchter und deren Eltern so oft geschieht. Die Hausgeschäfte zu verrichten oder sonst einen Beruf zu betreiben, will mancher jungen, gesunden, heilichartigen Tochter als eine zu angreifende Arbeit erscheinen, welcher sie sich auf die Dauer nicht gewachsen fühlt, und dann ist es meistens eine Ladenstelle, nach welcher sie ausschaut. Es erscheint ihr so angenehm und wenig anstrengend, im guten Kleid hinter dem Ladentisch zu stehen und plaudernd die Käufer zu bedienen. Das ununterbrochene Stehen ist aber so ermüdend, daß es, auf die Länge gethan, zur Qual wird, und daß ernste gesundheitliche Schädigungen daraus hervorgehen.

Es ist aber auch ein Grund, sich zu bestimmen, ehe man so ganz ohne Vorbehalt sich darauf stellt, daß die Arbeitsfähigkeit der Frau, ihre Leistungsfähigkeit auf jedem Gebiete, sich mit derjenigen des Mannes vollständig messen könne. Es fungieren auch Männer als Verkäufer, und in verschiedenen Berufsarten sind die Männer genötigt, den ganzen Tag auf einem Fleck stehend ihrer Arbeit obzuliegen. Man denke nur an die Schriftseher. Wohl entstehen auch bei ihnen im Laufe der Jahre die typischen Berufskrankheiten. Aber trotz ihrer vorzüglichen gewerkschaftlichen Organisation, die es ihnen leicht macht, vernünftige Neuerungen anzubahnen und durchzuführen, ist noch niemals der Versuch gemacht worden von ihnen, sich Sitzgelegenheit zu verschaffen.

Dies sei nur beiläufig erwähnt, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Auch wäre noch anzufügen, daß der Beruf der Wäckerin und Glätterin, welche Arbeiten unabänderlich stehend gethan werden müssen, somit zu den ganz besonders schweren zu zählen sind. Freuen wir uns übrigens, daß wenigstens da geholfen wird, wo die Verhältnisse selbst die Hilfe nicht ausschließen.

Wie junge Mädchen über die Reform in der Frauenkleidung denken.

Die „Revue pour les jeunes filles“ hatte unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, ob die Reform des weiblichen Kostüms ihnen nützlich und leicht erscheine. Die zahlreich eingelaufenen Antworten erklären sich einstimmig dagegen, besonders aber wünschen sie die Beibehaltung des Kleiderrocks. Die markanteste Antwort sei hier wiedergegeben: „Wenn das Beinkleid eingeführt wird, würde nicht bloß die halbe Menschheit schrecklich sein, sondern die ganze. Denn nach dem Beinkleid käme der kurze Herrenrock — der nichts mehr von den Formen wiedergibt — mit der unveränderlichen Rückseite und den Knopflochern, die nicht knöpfen. Die Natur hat uns mit körperlichen Reizen besser ausgestattet als die Männer, und diesen natürlichen Vorteil sollte man nicht vernachlässigen! Im Gegenteil. Es ist schon unangenehm genug, daß Männer aller Klassen und jeden Alters sich gleichmäßig schwarz, grau oder braun kleiden und alle nach demselben Schnitt. Deshalb sollte man den künftigen Generationen nicht auch noch das Schauspiel gewähren, daß die Frauen „vernunftgemäß“ gekleidet gehen, wie manche Engländerinnen immer sagen.“ Die Umfrage ergibt eine einstimmige Verwerfung der „vernunftgemäßen“ Kleidung, aber eine Empfehlung des „costume tailleur“. Nur über die Länge des Rockes herrschen Meinungsverschiedenheiten. Einige verlangen ihn so lang, daß er aufklopft, und finden das hübscher und weiblicher, andere wollen den Rock kürzer, weil er bequemer ist. Besonders lebhaft beklagen sich aber die Schreiberrinnen über den zu großen Kuss der Toiletten; diese wären sehr teuer, schafften in der weiblichen Welt streng geschiedene Klassen und erforderten unverhältnismäßig viel Zeit.

Ein verdienstliches Vorgehen.

Mit Beginn des neuen Jahres ist in Zürich eine städtische Kinderschutzinspektorin in Funktion getreten, welche die einzige Aufgabe hat, wenn möglich jeden Monat einmal sämtliche in der Stadt Zürich verorteten Waisenkinder zu besuchen, sich genau über ihre Pflanze zu orientieren und an den Stadtrat darüber zu berichten. Die Stadt Zürich zählt gegenwärtig rund 430 verortete Kinder. — Diese Institution sollte überall zu Stadt und Land eingeführt werden.

Ein trübseliges Licht in die Nacht des Dunkels.



in russischer Arzt, Professor Peter Stiens, tritt mit einer Erfindung in die Öffentlichkeit, deren Tragweite unermesslich ist. Er erbringt den Beweis, daß es möglich ist, Blinden das Sehen zu ermöglichen, auch wenn sie beide Augen verloren haben. Professor Stiens, der seit längerer Zeit in London ansässig ist, erzeugt das Sehen dadurch, daß er durch einen künstlichen Apparat ein Sehbild ohne Vermittlung der Augen direkt ins Gehirn befördert. Er hat bis jetzt keine Einzelheiten über sein System veröffentlicht, doch hat er sich dazu verstanden, dem Dr. L. Caze einen Einblick in den jetzigen Stand seiner Experimente und Forschungen zu gewähren. Dr. Caze berichtet darüber: „Nachdem Professor Stiens mich in eine kleine, dunkle Kammer geführt hatte, band er mir fest die Augen zu, so daß ich absolut nichts mehr sehen konnte. Dann hörte ich ihn hin- und hergehen, Bündelchen streichen, eine Lampe anzünden u. s. w., aber ich konnte nicht den mindesten Schimmer eines Lichtes wahrnehmen. Dann fühlte ich, wie er mir einen Apparat an die Schläfe setzte, und sofort bemerkte ich ein schwaches Licht, das die Gegenstände in meiner unmittelbaren Nachbarschaft erhellte. Ich sah eine Hand vor meinen Augen und konnte die Finger zählen, die sich mir entgegenstreckten: es waren drei. Allmählich wurde es noch heller, und ich konnte die Möbel in dem Zimmer unterscheiden; es waren zwei Tische und acht Stühle, die ich mit Leichtigkeit zählte. Ich hatte auch das Gefühl, daß ich bei längerer Dauer des Experiments meine gewöhnliche Sehfähigkeit erhalten würde; den Schläfen entlang spürte ich etwas wie einen elektrischen Strom. Plötzlich wurde der Apparat weggenommen, und sofort war um mich her wieder die tiefste Finsternis. Das Experiment war zu Ende.“ Professor Stiens weigert sich auch jetzt noch, seinen Besucher mit dem Apparat vollständig bekannt zu machen, weil derselbe, wie er sagte, noch mancher Verbesserungen bedürfte; doch gab er ihm wenigstens einige Andeutungen über die Prinzipien, auf die er sich gründet. Der Mensch sieht bekanntlich nicht mit den Augen, sondern mit dem Gehirn; die Augen nehmen nur die Sehbilder auf, und der Sehnerv leitet sie zum Gehirn, wo die Wahrnehmung stattfindet. Die Blinden machen sich durch Betasten ein genaues Bild von der äußeren Form der Gegenstände. Wenn die Augen verloren sind, treten andere Sinne in die Lücke. Viele niedere Tiere haben kein besonderes Sehorgan, aber sie sehen sozusagen mit dem ganzen Körper. Wenn also ein Bild ohne Mitwirkung der Augen dem Gehirn zugeführt werden kann, dann kann ein Blinder ebenso gut sehen, wie ein Mensch mit gesunden Augen. Das ist die Grundidee des Stiensschen Apparates. Statt durch die Neghaut des Auges wird das Bild eines Gegenstandes durch ein Blättchen aufgenommen und durch einen elektrischen Strom in das Gehirn geleitet. Das Prinzip ist also daselbe wie beim Telefon, das die menschliche Stimme aufnimmt, fortplant und sie wieder von sich gibt. Der Apparat gibt also nicht bloß den Blinden das Gesicht, sondern er dient auch zur telegraphischen Uebermittlung von Bildern; er ist für das Gesicht, was das Telefon für das Gehör ist. Daraus kann man schließen, daß der Apparat des Professors Stiens auch eine neue Anwendung des Telefons mit sich bringt; der Professor will den Tauben das Gehör verschaffen, wie den Blinden das Gesicht. Wir träumen ja auch in vollster Dunkelheit mit geschlossenen Augen die hellsten Bilder; das beweist, daß das Auge zum Sehen nicht unumgänglich nötig ist und daß das Gehirn allein sieht. So erklärt sich der Apparat des Professors Stiens in ganz einfacher Weise. Dr. Caze schließt seinen Bericht mit folgenden Sätzen: „Professor Stiens hat vollständig recht, wenn er sich weigert, jetzt schon die Einzelheiten einer Erfindung zu veröffentlichten, die ihn noch zu wichtigen Änderungen und Verbesserungen nötigt. Bezüglich der Leistungen seines Apparates müssen wir uns also noch großer Zurückhaltung befleißigen. Es wäre ebenso unvernünftig, heute einen

Triumphgefang anzustimmen, wie sich einem Skeptizismus hingeben, der durch nichts gerechtfertigt ist. Die Schlussfolgerung des Professors Stiens bietet im ganzen nichts, das unserer Erkenntnis widerspricht. Wird die Praxis mit der Theorie übereinstimmen? Das wird uns eine baldige Zukunft lehren. Aber wenn Professor Stiens recht behält, wird man ihn zu den größten Wohltätern der Menschheit zählen."

Eine eigentümliche Form der Trunksucht.

Die fashionablen Pariser und Londoner Damen sollen — wie von ärztlicher Seite behauptet wird — einen durch seine schädlichen Folgen in der letzten Zeit sich immer mehr bemerkbar machenden Gang zum Trinken stärker — Parfums haben. Vor dieser gefährlichen Passion kann gar nicht genug gewarnt werden. Manche junge Mädchen glauben, ihren Augen erhöhten Glanz zu verleihen, wenn sie einige Tropfen kölnisches Wasser auf Zucker einnehmen. Die erwartete Wirkung stellt sich nur in seltenen Fällen ein und beruht dann auch meistens auf Einbildung. Der Genuß des Alkohols in Form einer duftenden Flüssigkeit wird aber nur zu bald zur Gewohnheit, die Dosen werden immer größer genommen und schließlich sind die eleganten Schönen unrettbar der Parfumsucht verfallen. Bei einem Teil der an hochgradiger Nervosität leidenden Vertreterinnen der vornehmen Gesellschaft konnte der Arzt die Ursache des zu ernster Besorgnis Veranlassung gebenden Zustandes auf das heimliche Trinken betäubend riechender Blumenextrakte zurückführen. Eine Frau, die einmal von dieser sonderbaren Sucht erfaßt ist, kann sich nur selten wieder davon befreien.

In scharfer Konkurrenz.

In Boston befinden sich nach einer jüngst eingelaufenen Nachricht die verheirateten und die nicht verheirateten Frauen in vollständigem Kriegszustand. Der casus belli ist der, daß die Mädchen der Stadt sich gegen das Geldverdienende der verheirateten Frauen gewandt haben. Um der Sache gehörigen Nachdruck zu verleihen, haben die Jungfrauen der Stadt einen Verein gegründet, welchen sie „Vereinigung zur Wahrung der Rechte unverheirateter“ Damen nennen, und an dessen Spitze eine energische junge Dame Namens Miss Minna Peters steht. Der Zweck der Vereinigung ist, mit allen Kräften dafür zu wirken, daß keine verheiratete Frau irgend welche Beschäftigung oder Anstellung erhält, so lange sich noch eine Unverheiratete in den Reihen der Arbeitslosen befindet. Der Krieg wird von den Mädchen, die hauptsächlich in Restaurants und Cafés beschäftigt sind, mit vollem Eifer betrieben, und das Resultat der Verhandlungen mit den Vorgesetzten und Arbeitsgebern ist, soweit sich die Sache bis jetzt beurteilen läßt, ein recht zufriedenstellendes. („Bund.")

Kirchen mit Damenbedienung.

Aus Atlanta, der Hauptstadt des Staates Georgia, in den Vereinigten Staaten, wird von einer originellen Reform des lokalen Kirchenwesens berichtet. In einer der dortigen Kirchen wurde der Versuch gemacht, statt der bisherigen männlichen Kirchendiener weibliche zu beschäftigen. Der Erfolg übertraf alle Erwartung. Das Publikum strömte von überall her in die Kirche, welche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Da dies allein der Anwesenheit der weiblichen Kirchendiener zuzuschreiben war, so beschloß der Kirchenrat der Stadt, um eine größere Beteiligung des Publikums beim Gottesdienste zu erzielen, in allen Kirchen weibliche Kirchendiener anzustellen.

Das ewig Weibliche zieht uns hinan!

Modern.

Daß Damen wegen Uebertretung des Rauchverbots seitens der Eisenbahnverwaltung in Strafe genommen werden müssen, gehört sicherlich zu den größten Seltenheiten; dennoch ist es, wie man gegenwärtig erzählt, jüngst auf dem Berliner Südring vorgekommen, und zwar waren es in der betreffenden Abteilung der 2. Wagenklasse mitfahrende Herren, die sich beschwert fühlten und den Vorfall auf der Station Oberschönewitz dem Stationsvorsteher zur Anzeige brachten. Dieser schrieb sich die Namen der Cigaretten rauchenden Sünderrinnen auf, die nun einer Strafverfügung in Höhe von 6 Mark für ihr Vergehen entgegenstehen. Da beide Parteien außerdem hart aneinander gerieten und besonders das Jünglein der einen Dame nicht kitzeln konnte, so wurden die Streitenden trotz der vorgerückten Stunde zwecks Feststellung ihrer Personen zu der ziemlich entfernt liegenden Postwachse befördert. Als sie wieder frei waren, hatte der letzte Nachzug längst die Station passiert.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 5307: Ich möchte Fernestehende um ihre Ansicht bitten in nachstehender Frage: Ist es taktlos zu nennen, wenn ich meine Schwägerin am familientisch, im Weisheit meiner erwachsenen und kleinen Kinder, nach ihrem Alter frage? Meine Schwägerin ist

ledig, im Alter zwischen 40—50 Jahren. Sie hat seit vielen Jahren Logis und Kost bei uns, gehört also ganz zur Familie. Ich weiß zwar, daß sie ihr Alter schon in früheren Jahren nie angegeben wollte, wenn eines meiner Kinder sie danach fragte. Im Verlaufe eines Gesprächs, welches man über Altersverschiedenheiten führte, kam ich in den Fall, nach ihrem Alter zu fragen. Leider habe ich ein sehr schlechtes Gedächtnis für Zahlen, sonst hätte ich von früher her die Jahrszahl wissen können. So viel Takt und Ehrgefühl glaube ich zu besitzen, um zu wissen, daß man eine fernstehende Person nicht ohne Notwendigkeit nach dem Alter fragen darf und soll. Ich bin deshalb mit mir nicht einig, ob ich meiner Schwägerin gegenüber eine Taktlosigkeit begangen habe, ob ich ihren Zorn als berechtigt ansehen und mich verpflichtet fühlen muß, mich bei ihr für das Vorgefallene zu entschuldigen. Höflich bittet erfradene und taktvolle Mitleider und Leserinnen unseres Blattes um gefällige Rückgabe ihrer Ansicht in der vorliegenden Sache mit bestem Danke

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 5308: Ist eine verehrliche Leserin im Falle, mir in nachstehender Frage Auskunft geben zu können? Für nächstes Frühjahr habe ich etwa 10 Stüd Stachelbeer- und Johannisbeerbäumchen nötig. Letzten Herbst hatten wir eine Offerte à 1 Fr. per Stüd. Leider meldete ich mich zu spät. Vielleicht kann mir nun eine geehrte Mitabonnentin Adressen mitteilen, wo solche Bäumchen zu dem genannten Preis erhältlich sind. Bestens dankt zum voraus

E. G.

Frage 5309: Wie kommt es, daß jetzt auf einmal das Füttern der Vögel im Winter als eine Schädigung des Gartenbesizers aufgeführt werden soll? Wir hatten bis jetzt im Winter immer Futtertische für die verschiedenen Vögel aufgestellt. Ich ließ im Sommer und Herbst durch die Kinder Samen, Beeren und Kerne sammeln, um selbe im Winter zu verfüttern; auch gab ich im Winter noch manchen Franken aus, um Hanfsamen zu kaufen. Ich handelte damit nicht nur im Einklang mit der Natur, sondern nach der persönlichen Anregung meines Mannes, der mir die Futtertische jedesmal erstellte, und der auch darauf hielt, daß den Kindern das Füttern als eine Pflicht gelehrt wurde. Ich mußte auch letztes Jahr um der Vögel willen zwei schöne und überaus anhängliche Hähne, meine Lieblingsstiere, töten lassen, was ich nur sehr ungern gesehen ließ und was auch die Kinder sehr schmerzte. Dieses Jahr nun muß alles anders sein. Den Vögeln wird kein Futtertisch aufgestellt, es darf ihnen auch kein Futter geteilt und kein Küchenabfall gelegt werden. Mein Mann behauptet auf einmal, daß die Vögel im Winter und im Vorfrühling, sowie im Herbst mehr Schaden im Garten, als sie zu den anderen Zeiten nützen. Ein sorgfältiges Zuziehen der Bäume vernichte die Insekten besser, als es die Vögel zu thun vermögen, heißt es, und dabei werden die Knospen geschont. Mir ist dieser Umwandlung in der Anschauung hauptsächlich der Kinder wegen sehr unangenehm. Was ihnen vorher als ernste Pflicht ans Herz gelegt worden war, und woran nun die mittellose kindliche Anschauung hängt, das ist ihnen auf einmal verboten, und sie sollen unbewegt zusehen, wenn die Vögel an den altvertrauten Orten an die Fenster pfeifen und so beweglich pfeifen. Die kindlichen Herzen sind schwer verletzt, wenn der Vater kalten Blutes die bettelnden Vögel mit der Plinte verjagt und die Hähne jetzt ungestraft ihr Wesen treiben dürfen. Es ist mir keineswegs darum zu thun, den neuen Standpunkt meines Mannes bloß eigenmächtig zu bestreiten; aber daß ich mich dieser plötzlichen Sinnesänderung eben so plötzlich und ohne eigene Ueberzeugung anschließen soll, und daß ich den Zwiespalt gutheissen soll, in welchen die Kinder versetzt werden, das kann ich nicht gutheissen. Durch die Schule und durch gute Bücher werden sie fernerhin zum Schutze und zur Pflege der Vögel angehalten, der Vater aber verlangt das Gegenteil. Ist das richtig gehandelt? Ich bitte sehr um freundliche Rückgebung von Gutdenkenden und danke zum voraus bestens. Unbefriedigte im W.

Frage 5310: Man hat mir angeraten, meine schwachen Augen jeden Morgen und Abend mit frischem Brunnwasser zu waschen. Seitdem ich dies regelmäßig tue, macht sich mir beim Erwachen am Morgen ein unangenehmer Ausfluß aus den Augen bemerkbar, was mich für etwa eine Stunde recht belästigt. Ist dieser Ausfluß als eine Heilercheinung aufzufassen, oder ist es besser, die kalten Waschungen einzustellen? Der früher konsultierte Augenarzt empfahl viel Aufenthalt in freier Luft und Schonung der Augen, weil diese nicht trank, aber sehr schwach seien. Um guten Rat bittet

Eine Mitlesende

Frage 5311: Meine Tochter plagt mich, eine arme, aber sehr geschickte und fleißige Mitgeschülerin in der Art unterfüttern zu dürfen, daß sie das Mittagessen bei uns einnehmen und bei schlechtem Wetter auch bei uns schlafen dürfe. Mein Mann sowohl, als der Lehrer sind gegen diese Art der Unterfütterung, die das Kind seiner Familie und seinen Verhältnissen entfremdet. Sie meinen, es sei besser, dem Mädchen mit warmen, guten Kleidern und Schuhen nachzuhelfen und mit Beschaffung von Milch auch den Kleinsten in jener Familie zu nützen. Ich will nun nicht sagen, daß dies nicht auch gut wäre; aber es dünkt mich doch hart, dem so dringenden und warmherzigen Wünsche meiner Tochter nicht entsprechen zu sollen. Wie würden andere Mütter in diesem Falle handeln?

E. G. in W.

Frage 5312: Ist es wahr, daß das Haar sich viel früher entfärbt und ausfällt, wenn man dasselbe in die Höhe oder vom Gesichte rückwärts gekämmt trägt? Ich dachte, diese Uebelstände sollten vielmehr eintreten, wenn das Haar beständig flach am Kopfe anliegend getragen wird, so daß das Ausbüschen der Kopfhaut gehindert wird. Woher kommt es übrigens, daß die

Saare an den Schläfen viel früher grau werden, als diejenigen am Hinterkopfe. Ist es vielleicht, weil die Saare an den Schläfen beim täglichen Waschen des Gesichtes öfters mit Seife in Verührung kommen?

Kleibige Leserin im W.

Frage 5313: Unsere Kleine, neun Jahre alt, muß auf Geheiß des Arztes für einige Wochen die Schule aussetzen, um möglichst den ganzen Tag im Freien zu sein. Sie leidet aber beständig an kalten Füßen, so daß sie immer weinend nach Hause kommt. Wir lassen sie dicke, wollene Strümpfe und mit Pelz gefütterte Schuhe tragen und bei nassem Wetter Ueberstühle. Dessen ungeachtet sind die Füße immer kalt. Was läßt sich dagegen thun?

Frau E. G. in W.

Frage 5314: Wie behandelt die erfahrene Hausfrau im Winter die Schuhe, damit sie weich bleiben, kein Schneewasser durchdringen, daß man sie glänzen kann und daß sie absolut nicht schmutzen? In der Droguerie werden mir allerlei Leberfette empfohlen; ich wurde aber bis jetzt noch von keinem ganz befriedigt.

Eine eifrige Leserin.

Frage 5315: Hat eine Mutter nicht das Recht, ihr sehr zartes und oft leidendes Kind von der Schule fernzuhalten, wenn ansteckende Krankheiten herrschen? Der Unterricht würde so lange durch eine patentierte Hauslehrerin erteilt.

Eine ängstliche Mutter.

Frage 5316: Ist man verpflichtet, unfrankierte Briefe anzunehmen? Es sind mir schon mehrmals deutsche Kataloge zugefandt worden, die ungenügend frankiert waren. Der Briefträger behauptete, ich müsse sie einlösen. Ich habe die Sendungen nicht verlangt.

E. G. in S.

Antworten.

Auf Frage 5215: A. B. C. erlaube mir eine kurze Berichtigung. „Würde bringt Würde," sagt ein Sprichwort. Würde wird auch Last genannt. Kinder erziehen ist eine schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, eine große Arbeitslast, wenn man es mit der Pflicht ernst nimmt. So arm an Liebe wird aber wohl kein edles Frauenherz sein, daß es mütterliche Kinder als ein „notwendiges Uebel" in den Kauf nimmt. Mit Last war also schwere Aufgabe gemeint. Eine Frau, die, wie ich es auffasse, sich einer mütterlichen Familie annimmt und hingebender, selbstloser Liebe Mutterstelle vertritt, ist der Engel ihres Hauses, der gute Geist. So meinte ich es auch und nicht im entferntesten in spöttischer Weise. In wenig Zeilen läßt sich nicht alles so sagen, daß es nicht anders als beabsichtigt gedeutet werden kann, und auch nicht jedem ist es gegeben, sein Herz auf die Lippen heben zu können!

Abonnentin in Bern.

Auf Frage 5279: Ihre „schneidige" Antwort hat mich gestreut. Ich möchte mir nun gerne erlauben, an die werten Leserinnen dieses Blattes einige Fragen zu stellen. Wie sollen es junge Männer anstellen, um die verehrlichen Töchter als die zukünftigen Hausfrauen im häuslichen Kreise beobachten zu können? — Was würde wohl ein Herr Papa oder eine Frau Mama sagen, wenn so ein Freier käme und die früheste Tochter etwa einen Tag lang ins Gramen nehmen wollte. Würde es sich überhaupt eine Tochter gefallen lassen, von ihrem Liebhaber auf Arbeitsfähigkeit geprüft oder vielleicht nur beobachtet zu werden? Ich glaube, ja käme man als Reflektierter nach Jeremia's Gottheit noch besser zum Zweck. Wie verhält es sich mit den schweiligen Händen bei einem „gebildeten" Mädchen? Das ist jedenfalls heutzutage die größte Karikatur unter dem angenehmen weiblichen Geschlecht, werden doch die harten Hände bei den jungen Männern immer seltener. Ich glaube, man ist in diesem Punkte ungerechter als je. Hände und Kleider dienen heute als Bildungsmerkmale eines Menschen, sowohl beim männlichen als weiblichen Geschlecht. Eine rauhe Hand, ein grobes Arbeitskleid, setzen den Menschen im allgemeinen in der Würde hinunter, wenn nicht vielleicht ein Haufen Geld diese Bildungsmängel übergolde. Hier könnte man sich freilich in ein Thema einlassen, das zu weit führen würde und dem Zweck dieser Zeilen nicht entspricht. Das aber möchte wohl noch mancher junge Mann gerne mit mir erfahren: Was verlangen gebildete Töchter von einem Manne, und was darf ein gebildeter Mann von einer Tochter verlangen?

Einer, der im unklaren ist und sich gerne möchte belehren lassen.

Auf Frage 5285: Das sogenannte Einstüßen des Brennholzes sollte eine Hausfrau nicht dulden. Ist noch Gut und Mische im Ofen, so kann leicht das Holz in der Nacht angehen. Zieht man die noch glühende Asche aus dem Ofen vorher, so kann dieselbe auch Schaden anrichten. Dagegen läßt sich ohne Gefahr etwas Kleinholz vorn im Ofen zum Anfeuern einschleichen, trocknet über Nacht und erleichtert die Mühe des Feuermachens.

A. S.

Auf die Frage 5294 hätte ich schon das erste Mal gerne meine Gedanken ausgesprochen. Als ich noch diente, war es meine heilige Pflicht, für meine Herrschaft zu sorgen und in allem zu helfen, wie es mein eigen wäre, und mein Bestes für ihr Wohlergehen zu thun. Es wäre mir auch nie in den Sinn gekommen, auf vorkommende Mehrarbeit zu entlaufen; aber ein muß ich sagen, an einem Ort, wo ich war, bekamen wir Dienstboten jedesmal ein schönes Trinkgeld von den Gästen, und sie waren immer so freundlich mit uns, daß wir uns auf die Besuche recht freuten; es war uns ein richtiges Fest trotz der Mehrarbeit. An einem früheren Ort, wo ich war, erhielt ich von der Frau selbst ein Geschenklein von der übergewöhnlichen Arbeit, und die Frau selbst half noch tüchtig dabei, das machte mir immer neuen Mut. Ich darf mir Recht sagen, ich liebe und verehere die beiden Damen jetzt noch hoch und teuer wie eine Mutter und möchte nur wünschen, daß es überall so wäre.

Auf Frage 5297: Die Temperatur sollte im Winter in einem Kessel ebenfalls nicht über 10 Grad Reaumur betragen, damit die Weine nicht Schaden leiden. Am einfachsten und sichersten mindern Sie die Temperatur der Heizungsrohre im Keller, indem Sie dieselben mittels Korkschläuchen isolieren lassen; damit bewachen Sie gleichzeitig noch eine bedeutende Ersparnis an Brennmaterial. Weitere bezüglich Luftzustand erteilt Ihnen bereitwilligst die Mechanische Korkwarenfabrik Dürrenäsch.

Auf Frage 5300: Ueber den Verkauf von Photographien von Kunstgegenständen ist unsere Gesehgebung in einzelnen Fällen etwas schwankend; aber zu Ihrem eigenen Gebrauch können Sie ungeschadet alles photographieren, was Sie wollen, nur keine Festungen in Feindesland.

Auf Frage 5301: Mit dem Eintritt der Großjährigkeit, also mit vollendetem zwanzigstem Jahre, hört die Vormundschaft von selbst auf. Sprechen Sie mündlich in erster Linie mit Ihrem Vormund, in zweiter Instanz mit der demselben vorgesezten Behörde, also Magistrat, oder wie der Titel etwa in anderen Kantonen lautet.

Auf Frage 5302: Das sind Fehler in der Anlage und in der Erziehung. Zwang ist in der Erziehung immer von Uebel; manchmal verliert der Fehler sich von selbst im Laufe der Zeit, aber in der Regel geht es ohne bittere Thränen sowieso nicht ab. Am besten wirkt stets das Beispiel, also in diesem Falle das Beispiel anderer Knaben, die mit ihren Kameraden so lustig spielen.

Auf Frage 5303: Diese Angelegenheit scheint mir auch sehr rätselhaft, und es wäre wahrscheinlich besser, sich gar nicht damit zu befassen. Jedenfalls wollen Sie sehr vorsichtig in Ihren Mitteilungen sein, damit Ihnen keine späteren Verlegenheiten daraus erwachsen. Das Obliegenrecht gestattet Befragungen wie „ohne meine Verantwortlichkeit“, „ohne Gewähr“ etc., mit denen man wenigstens die schlimmsten rechtlichen Nachteile abwenden kann.

Auf Frage 5304: Ihr Irrtum wird von vielen Leuten geteilt. Ein künftiges Erbe ist ein ganz ungewisses Ding und kann daher nicht verpfändet werden; wie leicht können Sie und Ihre etwaigen Kinder vor Ihren Eltern sterben, dann erben Sie gar nichts.

Auf Frage 5305: Es kommt dabei wohl sehr auf den Einzelfall an, und ist der Arzt der beste Berater. Im allgemeinen bekommen kleine, häufige Mahlzeiten dem schwachen Magen besser.

Auf Frage 5306: Zur Rettung in Feuersgefahr gibt es sehr gute Apparate aus langem Seil, Tragseffel und Bremsen bestehend, mit denen jeder sich im Notfall aus dem Fenster herauslassen kann. Wenn Sie in der nächsten Feuerwache nachfragen, wird man Ihnen die Sache erklären, und Ihnen sagen können, wo diese Apparate zu haben sind.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)



Er drückte sie noch fester an sich. „Wäre nicht der unerschrockenste, großherzigste kleine Mensch, den es auf der Welt geben kann, gewesen, Dorothea, so würde ich Dich vielleicht nicht haben retten können!“

„Er war bei Dir?“

„Wir kamen zusammen von Highcheater, auf dem Nichtwege, den ich immer gehe, als wir die Mühle in hellen Flammen stehen sahen. Dem Himmel sei Dank für den Windstoß, der das brennende Licht unten umwehte, welches so den Strohhäufen und die leeren alten Säcke, die wir am Tage des Pict-nicks sahen, in Brand steckte. Wäre das nicht geschehen, so würden wir dicht vorüber gegangen sein, ohne etwas zu sehen oder zu ahnen! So aber genigte der Feuerschein, uns zu verraten, daß nicht alles in Ordnung sei.“ Er hielt einen Augenblick inne. „Dir zu schildern, wie mir zu Mute wurde, als ich Deine Stimme vernahm, das will ich gar nicht versuchen. Im ersten Moment glaubte ich von Sinnen zu sein.“

Wiederum legte er den Arm noch fester um sie, und wieder lief ein Zittern durch ihren ganzen Körper. Das Gesicht an seiner Brust bergend, fragte sie: „Ist die Mühle niedergebrannt?“

„Bis auf den Grund. Nichts als ein rauchgeschwärtzter Trümmerhaufen ist übrig geblieben. Die Geister werden jetzt wohl endlich zur Ruhe gekommen sein, denke ich; wir wollen es jedenfalls hoffen.“

Er hatte einen leichtern Ton angeschlagen und zögerte jetzt, als wisse er die Worte für das, was er zunächst sagen wollte, nicht recht zu finden.

„Du erkundigstest Dich eben nach — jenem Schurken, Dorothea. Nicht genug, daß er augenblicklich nicht in Golden Range ist, sondern ich weiß auch ganz bestimmt, daß er niemals wieder wagen wird, den Fuß über dessen Schwelle zu setzen.“

Wohin er sich auch gewandt haben, was er auch anfangen mag, Du kannst fest davon überzeugt sein, daß er unsern Weg nie wieder kreuzen wird.“

Vielleicht hatte er erwirkt, sie werde einige Neugier zeigen, aber das that sie nicht. Fürs Erste wenigstens beruhigte und befriedigte sie seine so zuverlässig gegebene Erklärung. Sie holte tief, wie erleichtert, Atem, und schmeigte sich noch inniger an ihn. Er brach das Schweigen, das eintrat, als sie bald darauf den Kopf hob und mit linder, liebevoller Berührung mit den Fingern über die Narbe auf seiner Stirn strich. Ihr Gesicht hatte nun fast seinen gewohnten Ausdruck wieder angenommen, und sie hatte die Fassung völlig wieder gewonnen. Das war nicht schwer, wo sein Arm sie umfing und seine Augen in die ihren blickte. Er war so nahe, und das grausige Erlebnis jenes Abends lag so weit hinter ihr. Wie nichtig war es doch alles gewesen, da sie doch beheimaten geblieben waren! Sie nahm den Kuß, den er ihr gab, mit einem fragenden Lächeln entgegen, das sich zu erkundigen schien, was ein gewisser Ernst, der ihr in seinen Zügen auffiel, zu bedeuten habe.

„Ich habe Dir so viel zu erzählen, daß ich kaum weiß, wo anfangen,“ erwiderte er, als Antwort auf ihren Blick; „aber ich muß damit fertig werden, ehe Fräulein Nancy kommt.“ Sie war so zweifelhaft, ob sie sich überhaupt zu Dir lassen dürfe, daß sie mir keine allzu lange Gnadenfrist gönnen wird, fürchte ich.“

„Wenn sie kommt, so schicken wir sie wieder fort! Ich weiß nicht, was Du mir zu erzählen haben kannst,“ meinte sie mit einem verwunderten Lächeln, „aber ehe Du anfängst, mußt Du mich bitte erst über etwas anderes aufklären! Was in aller Welt führte Dich an jenem Abend nach Highcheater, wo Du wußtest, daß ich nach Dir ausschaute und Dich erwartete?“

Sie sprach in leichtem und munterem Tone, als bisher, aber er lächelte nicht. Sein Gesicht war so merkwürdig ernst, während er sie beobachtete.

„Weshalb ich nach Highcheater ging? Das ist es gerade, was ich Dir zu erzählen habe. Aber etwas anderes kommt erst. Ehe ich nach Highcheater ging, war ich anderswo gewesen — in Golden Range.“

„In Golden Range?“ rief Dorothea.

„In Golden Range. Zum erstenmal seit mein Vater mir die Thür gewiesen.“ Er stockte. „Weißt Du noch, was am Morgen vorgefallen ist, Geliebte?“

„Am Morgen?“ wiederholte sie.

„Als Du mich in der Kasse aufsuchtest. Was geschah dort?“ fragte er langsam, ihr unverwandt in die Augen schauend.

Eine Sekunde lang erwiderte sie seinen Blick verständnislos, dann trat ein Ausdruck des Entsetzens in ihre Züge, als es ihr einfiel.

„A, der Nebelver!“ Sie schauerte und klammerte sich an ihn; die Worte hatten sie tiefer erschüttert, als er ahnte. „Nobertich, er — Dein — Dein Vetter hat es gethan! Er hat es mir gesagt!“

„Es Dir gesagt?“

„Ja — in der Mühle! Er sagte, er würde Dich umgebracht haben wie eine Ratte, und daß, obgleich Du ihm entgangen, ich ihm nicht entkommen solle! Es war das Letzte, was er sprach. Ach, rede nicht davon — erinnere mich nicht daran — es ruft all die Angst und Qual aufs neue in mir wach!“

So lebhaft stand das Entsetzliche, das sie durchlebt, wieder vor ihr, daß sie sich abwandte und an allen Gliedern bebend die Augen gegen seine Schultern drückte. „Ich bin recht abern,“ sagte sie, gleichsam abtüttelnd; „sonst bin ich nicht so, das weißt Du. Es muß mir wohl auf die Nerven gefallen sein.“

„Dir auf die Nerven gefallen?“ Er lachte fast. „Mein liebes Herz, unter zehn Frauen würden neun von hysterischen Weinträmpfen und der Himmel mag wissen, von was sonst noch befallen worden sein — hätten sie das durchgemacht, was Du hast erleben müssen.“ Er überlegte einen Augenblick. „Also hat er es Dir eingestanden? Mir gegenüber nicht.“

„Und doch wußtest Du es?“ fragte sie schnell. „Ich wußte es von der ersten Sekunde an — wußte es so gut, als ob ich ihn die Pistole hätte laden sehen. Der Verdacht kam mir sofort. Ich war meiner Sache so sicher, daß es mich befremdete, daß Du nicht auch Argwohn hegtest!“

„O, wie sollte ich?“ wandte sie ein. „Ich mochte ihn nicht; ich haßte ihn, wegen der schrecklichen Dinge, die er über Dich gesagt, aber wie sollte ich auf etwas so Fürchtbares, so Teufelisches, so Niederträchtiges kommen! Ich fand es unerklärlich, rätselhaft, aber das ist mir nicht eingefallen! Und Du haßtest es gleich — Du wußtest es!“

Sie schweig einen Augenblick, dann sagte sie in fragendem Tone: „Du gingst nach Golden Range, um ihn dafür zur Rede zu stellen?“

„Ja, jetzt komme ich zu dem, was ich Dir zu erzählen habe, Dorothea — zu dem, was mich nach Highcheater geführt hat.“

Während sie ihm aufmerksam zuhörte, sagte er mit schnellen, klaren Worten die Ereignisse seines Besuchs in Golden Range zusammen und hielt an der Stelle inne, wo er das Schriftstück den zitternden Händen Wilhelm Boones entriß. Er brach ablässlich hier seinen Bericht ab, der größern dramatischen Wirkung wegen, aber hätte er diese Pause nicht eintreten lassen, so würde sie ihm ins Wort gefallen sein. Sie that es in einem Tone schroffer Verwunderung.

„Du rißest es ihm aus der Hand?“ wiederholte sie. „O, wie konntest Du so etwas thun! Was veranlaßte Dich nur dazu?“

„Sein Erstickten und seine unverkennbare Angst. Hätte er mehr Selbstbeherrschung besessen, wäre er ein besserer Schauspieler gewesen, so würde mir der Gedanke nie gekommen sein!“

Er hielt mit bitterm Lachen inne. „Es war mir nichts Neues, meinem Vetter einen Schurkenstreich zutragen zu müssen. Sogar ehe ich wußte, daß er einen Anschlag auf mein Leben gemacht, war es mir nichts Neues. Aber ich muß gestehen, ich glaubte nicht, ein neues Vubenstück zu entdecken, als ich Boone das Papier aus der Hand riß.“ Er blickte sie an. „Nate einmal, was es war!“

„Das — das kann ich nicht,“ stammelte sie beunruhigt durch den seltsam freudigen Ausdruck seines Gesichtes. Sie sprang in plötzlicher großer Erregung auf, ohne zu wissen, weshalb sie erregt sei. „Du — Du siehst so merkwürdig aus! Ich weiß nicht, ob Du Dir einen Spaß mit mir machst, ich weiß nicht, was Du meinst! Ich — ich kann es nicht erraten: Du mußt es mir sagen!“

„Muß ich das?“ Er stand ebenfalls auf, hielt sie von sich ab und lächelte, während er sie ansah. „Du bist sicher, daß Du nicht ohnmächtig werden und Fräulein Nancys Jörn auf mich herabbeschwoeren wirst? Nun, dafür glaube ich einstehen zu können.“ Er zog sie fest an sich und drückte seine Wangen an die ihre, als er weiter sprach. „Ob ein um seine Erbsitz ringender Fieberkranker, wie ich, Dir jetzt wohl eigentlich entsagen müßte, Dorothea? Nicht um tausend Testamente, nicht um tausend in eines verschmolzene Vermögen! Was es war? Mein Lieb, es hat Dich zu dem gemacht, wofür ich mit Freuden mein Leben eingesetzt haben würde, hätte ich Dich dazu machen können — zur Herrin von Golden Range.“

33. Kapitel.

Der Zeiger von Fräulein Nancys Lieblings-Sehuh auf dem Kamin mochte etwa eine halbe Stunde auf dem Zifferblatt weiter gerückt sein. Dorotheas Augen, die unverwandt auf Eurjons Antlitz ruhten, während sie noch immer am Kaminfeuer saßen, drückten Bestürzung, fast Ungläubigkeit aus. Seine Auseinandersetzungen waren eingehend und faßlich gewesen, aber ihr schien kaum das Verständnis dafür aufgegangen zu sein. Sie, die Herrin von Golden Range! Das wenigstens glaubte sie, denn nach ihrem ersten erschrockenen Blick ungläubiger Verwunderung, ihrem Ausruf, daß er spaße — einem Ausruf, der nur eine Wiederholung veranlaßte, die in erstem Tone gesprochen wurde, um sie zu beruhigen und so zu überzeugen — hatte sie ihm die Arme um den Hals gelegt und freudig aufgejubelt, daß ihm sein verlorenes Erbe wieder gehöre, denn nie könne wohl irgend etwas ihr zu eigen sein, das nicht auch sein wäre?

Das schien sie entschieden begreifen zu haben und zu glauben; aber es sprach doch noch raitlose Bestürzung aus ihren Augen. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, während sie ihn ansah.

„Ich glaube Dir,“ sprach sie wie betäubt — „natürlich glaube ich Dir; aber ich weiß kaum, wie sich alles zugetragen hat. Ich bin Besizerin von Golden Range, weil Dein Vater sich mit Deinem Vetter überworfen, wie er sich mit Dir überworfen hatte, und weil er vor Jahren meinen Vater, als sie in Australien mit einander verkehrten, betrogen und ruiniert hatte — so sagtest Du, nicht wahr?“

„Ja,“ antwortete Nobertich mit finstern Ernst. Sein dunkles Antlitz war errödet, seine Stirn gerunzelt. „Wenn Du das Testament siehst — ich würde es Dir jetzt zeigen können, hätte ich es nicht, wie ich Dir schon gesagt, geradenwegs nach Highcheater gebracht und dort meinem Rechtsanwalt übergeben — wirst Du es darin deutlich genug Schwarz auf Weiß lesen. Mein Vater nimmt kein Blatt vor den Mund und beschönigt nichts — das war nicht seine Art. Golden Range und alles, was ihm bei seinem Tode sonst noch gehörte, ist Dir, Dorothea Foliot, Tochter von Archibald Foliot, einst wohnhaft in Gunnedah, New-Südwaales, später so und so in England — der genaue Name ist mir entfallen — vermachst worden, weil er sich mit seinem Neffen erzürnt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Seltene Treue.

Volle 60 Jahre im nämlichen Dienste gestanden ist die kürzlich verstorbene Magd Félicité Limat im Schloß Zellwil (Freiburg). Wie sehr steht das unruhvolle Treiben und Jagen der Gegenwart nach Wechsel und Veränderung mit solch ausdauernder Treue und dienender Hingabe eines solchen Dienstmenschen im Gegensatz.

Ein neues Tafelarrangement.

Eine hübsche Neuerung in Bezug auf das Tafelarrangement bei großen Dinners oder Soupers ist vor kurzem von einer tonangebenden Dame der Pariser Gesellschaft eingeführt worden. Die Comtesse de S. placiert ihre Gäste nicht mehr an eine einzige große Tafel, sondern lässt in dem reich mit Blattpflanzen decorierten Speisesaal mehrere kleinere Tische zu vier bis sechs Couverts decken und bestimmt für jeden Tisch eine specielle „Chefspräsidentin“. Dieser Dame liegt es ob, aus der Schar der Geladenen diejenigen Personen

zu wählen, mit denen sie am besten harmoniert. Auf diese einfache Weise ist die Wirtin der oft recht peinlichen Pflicht überhoben, jedem Gaste den Platz anzuweisen, der ihm seinem Range gemäß gebührt und der ihn nicht etwa an die Seite von Personen führt, die ihm aus irgend einem Grunde unsympathisch sind. Die Dekoration dieser kleinen Tafeln bietet Gelegenheit zu mannigfaltiger Abwechslung. An Stelle der meist sehr profaischen Menutarte mit dem Namen des Gastes findet dieser ein kleines Sträußchen seiner besondern Lieblingsblume auf dem für ihn bestimmten Couvert vor. Jede Tafel ist mit einer andern Blumenorte geschmückt. Die gegenwärtig herrschende Mode besteht darin, den Tisch mit einer prächtig gemundenen Guirlande zu umgeben und einige hohe schlanke Vasen mit den gleichen Blüten zu füllen. Jede Chefspräsidentin trägt als Abzeichen ihrer Würde an der Brust oder im Gürtel ein zierliches Bouquet, das dieselben Blumen aufweist, mit denen die ihrer Obhut anvertraute Tafel decoriert ist. Diese wirklich sehr hübsche Mode hat bereits viel Nachahmung gefunden.

Appetitlosigkeit.

Herr Dr. Jores in Kassel schreibt: „Das f. 3. von mir abgegebene Urteil über Dr. Jommel's Hämato-gen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die **mächtig appetitanregende und kräftigende Wirkung** des Hämato-gen schätzen gelernt, und ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämato-gen bei ihr stets eminent appetitanregend wirke.“ Depots in allen Apotheken. [1068]

Das offizielle**Verkehrs-Bureau St. Gallen**

ist nun im Hause Schützengasse 2, Parterre, installiert. Dasselbe steht unter der bewährten Leitung des bisherigen Sekretärs Hrn. F. Hasselbrink, welcher dem reisenden Publikum mit jeder wünschbaren Auskunft bereitwilligst dient. [28]

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 p. M. n. Seiden-Brocate — ab meinen eig. Fabr.

[2196]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
Seiden-Bastkleider v. Robe „ „ 16.50—77.50
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55
 per Meter. **Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duohesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken und Zinnenstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.**Zur gefl. Beachtung!**

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
 Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
 Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens am Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.
 Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
 Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenwunden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Wo könnte sich eine 19jährige Tochter aus guter Familie an der Hand einer tüchtigen Hausfrau in sämtlichen Hausgeschäften gründlich ausbilden? Die Tochter müsste sich an die Familie anschließen können. Offerten unter Chiffre JP 26 befördert die Expedition. [26]

Eine alleinstehende, treue Tochter in den 30er Jahren, durchaus festen Charakters, die selbständig einem Hauswesen vorstehen kann, auch im Nähen und Servieren bewandert ist, sucht passende Stelle, am liebsten als Haushälterin zu einem ältern Ehepaar oder auch zu einem alleinstehenden Herrn oder Dame. Familienanschluss wird hohem Lohn vorgezogen. Offerten unter Chiffre CW 28 befördert die Expedition. [28]

Eine aus bloss zwei Personen bestehende Familie, deren gegenwärtige Besorgerin des Haushaltes diesen Posten während eines Zeitraumes von fünfzehn Jahren versehen hat, ist infolge veränderter Verhältnisse im Falle, diese Stelle anderweitig zu vergeben. Da kein Geschäft betrieben wird und keine landwirtschaftlichen Arbeiten zu besorgen sind — nur ein beim Hause gelegenes Gärtchen — so wäre diese Vakanz auch für eine noch rüstige ältere Person passend. Bei zusagehenden Verhältnissen würde auch die Offerte einer alleinstehenden jungen Tochter berücksichtigt, die ein bleibendes, freundliches Heim sucht und aber erst in die Hausgeschäfte eingeführt werden müsste. Gute Empfehlungen über Charakter und die nötigen Fähigkeiten müssten beigebracht werden. Auf ein Verhältnis von voraussichtlich nur kurzer Dauer wird nicht reflektiert. Offerten unter Chiffre WM 11 befördert die Exped. [11]

Ein im Erziehungsfache erfahrene Fräulein, welches auch das Patent als Arbeitslehrerin besitzt, sucht Stelle als Privatlehrerin oder I. Bonne. Sie wäre auch befähigt, eine Stelle als Comptoiristin oder event. als Laden-tochter anzunehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre D 2724 befördert die Exped. [FV 2724]

Günstige Gelegenheit

für ein energisches Frauenzimmer, sich mit etwas Kapital an flotten Geschäft zu beteiligen. Offerten unter AW 5694 an die Exped. der „Schw. Frauen-Ztg.“ [8]

**Kinder-Milch****Sterilisierte Alpenmilch**

der Berner Alpen-Milchgesellschaft.
 Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.
 Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165]
 In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Pension-Famille Persoz pour jeunes filles

rue J. J. Lallemand 1, Neuchâtel.

Etude speciale et approfondie de la langue française. Leçons de piano par maitresse diplômée. Excellente vie de famille soins dévoués et affectueux. Très belles situation. Prospectus à disposition. Références. Prix modéré. [27]

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. [2751]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Für Eltern.

In der wohlbekannten Pension von Mme. Fivaz-Rapp in Yverdon können auf Frühjahr wieder einige Mädchen aufgenommen werden. Prospekte und zahlreiche Referenzen zur Verfügung. Pensionspreis 720 Fr. jährlich. Für nähere Auskunft wende man sich gefälligst an die Vorsteherin
 29) **Mme. Fivaz.**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fräulein Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule auf Grund jahrelanger gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]

**500 Briefmarken**

alle vollständig verschieden und garant. echt, nur 8 Fr. Preislisten für Sammler sende gratis. [2729]

A. Schneebeli, Laraterstr. 73, Zürich.

Pensionnat de demoiselles Dedie-Juillerat, Rolle Lac de Genève.

Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. Prix modéré. (H 12051 L) [2716]

Für die glückliche Heilung meines qualvollen Magenleidens spreche ich hiemit Herrn Bopp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Brief und Frageformular befindet sich in der 3. B. Bopp in St. Gallen, Schweiz, auf Verlangen gratis. [2777]
 Pfarrer Reimann, von Wallbach-Obermumpf, Bausenburg, Aargau.

Damen-, Herren-, Knaben-

Meterweise! Anfertigung nach Mass! Fert. Jaqueette-Costume von Fr. 25. — an. [2589]

Bettmässen, Gesichtsausschlag.

An Bettmässen, Blasen schwäche, Gesichtsausschlag, Säuren und Miasmen leidend, wende ich mich brieflich an Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, welcher mich von diesen chron. Uebeln schnell und gründlich heilte, was ich hiemit bestätige. St. Wendel, den 13. Mai 1899. Jak. Tullius. — Unterschrift beglaubigt. St. Wendel, 13. Mai 1899. Der Bürgermeister J. V. Jahn, Beigeordneter. — Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz). [2701]



Das Baumwolltuch- und Leinwandlager von Jaeger, Becker, Emmen (Glarus), liefert an Private 1/2-stückweise, 30—35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Diensten. [2810]

Briefkasten der Redaktion

Eifriger Leser in O. Der Humor ist die Sonne und das Licht in einem Hause; ja er ist das Glück in Person. Die humorvolle Frau darf unbemittelt, nicht schön und körperlich nur mäßig leistungsfähig sein, sie ist dennoch ein Schatz für das Haus und für die Familie. Mit ihrer unverwundlichen guten Laune führt die humorvolle Frau die übrigen unverfehrt durch die Widerwärtigkeiten und Anfechtungen des täglichen Lebens hindurch. Wo die Frau über das Ungemach harmlos und fröhlich scherzt, da hat das Märgeln und Brummen des pessimistischen Mannes keine Gewalt; er kann wohl momentan die Seinigen etwas verschüchtern, aber die Gemüter verbittern kann er nicht.

Was sollte aus den Kindern werden, wenn der Vater ein Sauerkopf und Märgeler und die Mutter eine Jammerbüchse wäre? Ein humorvolles Wesen kennt auch keine Selbstsucht, und wo diese fehlt, da ist die Gewähr zu einem ehelichen und häuslichen Glücke gegeben. Klopfen Sie also beim „Humor“ an.

Hrn. B. J. in D. Auch in einem kleinen Haushalt macht sich der Mangel einer Küche sehr fühlbar, wenn Sie nicht das Essen von auswärts beziehen und die Wäsche außer dem Hause waschen lassen. Sobald die Familie sich aber vergrößert, muß eine Küche mit einem Ausguss vorhanden sein, wenn die Frau mit Arbeit nicht ungebührlich belastet werden soll. Es ist keine Kleinigkeit, mit einem jeden Tropfen Spül- und

Waschwasser eine Treppe hinuntersteigen zu müssen. Ein junges Ehepaar kann mit Leichtigkeit den Salon aus der Wohnung streichen, die Küche ist dagegen nicht gut zu entbehren. Das heizbare Ankleidezimmer kann Ihnen ja ganz leicht als Arbeitszimmer dienen. Die Gasheizung ist in solchem Falle ganz besonders zweckmäßig. Im übrigen ist nicht anzunehmen, daß die Frau oft so hartnäckig sein werde, ihren jungen Ehegatten in das Ankleidezimmer zu verbannen, während sie im Wohnzimmer oder Salon die Kränzschwestern bewirtet. In beschränkten Verhältnissen thun junge Eheleute überhaupt besser, auf die separate, getrennte Gesellschaft zu verzichten. Man müßte aber gleich zuerst damit den Anfang machen; später fällt es schwer.

Täglich

entstehen hunderte von Resten in schwarzen u. farbig., wollenen u. seidenen

Damenkleiderstoffen

sowie zurückgestellte Confections etc. etc.

die extra billig abgegeben werden.

Muster und Auswahl versenden franco

[2622]

Oettinger & Co., Zürich

Mode- und Confections-Haus 1. Ranges.

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion: Herr und Frau Professor Lavanchy.

Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen Sprache. Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen. Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung [2135]

CEYLON TEA**Ceylon-Thee**, sehr fein schmeckend

kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg

Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [2682]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Hn. Stadelmann**,
Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Schade,

wenn Sie nicht

Herzkirchenthee

trinken!

[2655]



2008

Droguerie in Stein (St. Appenzell)

versendet, so lange Vorrat, 1898er
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenhonig per Post franco à Fr. 4. 90.

Zum Würzen von Suppen, schwacher Fleischbrühe, Saucen und Gemüsen ist

MAGGI'S**Suppenwürze**

als bestes und billigstes Mittel zu empfehlen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 30 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [1]

**Gesundheits-Bottinen**

Patent Nr. 10,402

aus bester Wolle

gestriekt. Für gesunde und kranke Füße ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgungsschuh. [2752]

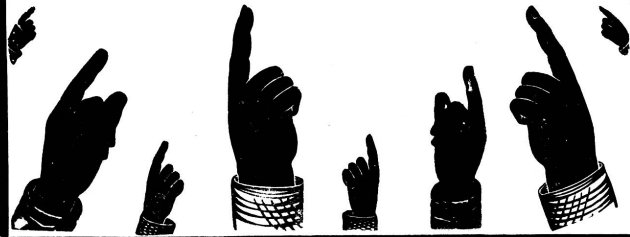
Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Eine Thatsache!

Die Thatsache, dass die Frucht des Cacaobaumes eine der nährkräftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt bedeutet, ist selbst einem grossen Teile der gebildeten Menschen zu ihrem eigenen Nachteile noch nicht genügend bekannt, denn sonst würde Cacao und Chocolat noch in weit grösserem Masse, als dies jetzt der Fall ist, als vortrefflichstes und gesundes Nahrungsmittel allgemein benutzt. Besonders Kindern ist Cacao und Chocolat zuträglich, mit Wonne verzehren die im strengsten Wachstum begriffenen Schulkinder den köstlichen Trank, der so nachhaltig sättigt, dass sie bis Mittags ohne Zwischenbrot auskommen. Eine der beliebtesten Marken ist unbestritten Suchard; Cacao u. Chocolat Suchard sind weltbekannt; man findet sie in jedem bessern Detailgeschäft. [2009]

**Tellfaden.**

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.

Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 43 Z) [4]

Kinderheim „Grossmatt“ im Aegerithal.

Station für erholungsbedürftige Kinder. Das ganze Jahr geöffnet. Prachtige Lage. Schöne Wohn- und Schlafräume. Badezimmer. Privatunterricht. Aertzlicher Leiter: Herr Dr. Hürlimann, Besitzer der Erholungsstation am Aegerisee.

[2306]

J. Nussbaumer-Iten, Lehrer, Propr.**C. Fr. Hausmanns Hechtapotheke**

St. Gallen

Hygien. Augenschutz
an jeder Lampe leicht anzubringen
Ohrschützer

Japanische und deutsche
Wärmeflaschen

in Gummi und Metall
Wärmeflaschen

Lungen- und Brustschützer
Inhalier-Apparate

Respiratoren
Respiratoren

Emarische Hosenträger
Emarische Hosenträger

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

Schweiz. [31]
Mediz.-u. Sanitäts-Geschäft A.-G.

VIKINGsterilisierte & kondensierte
Milch ohne Zuckerzusatzvon **HENRI NESTLÉ**
Verkauf in Apotheken,
Droguerien und
Spezereihandlungen

(H 1600)

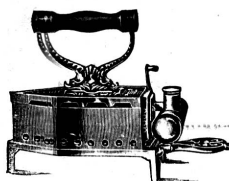
SchneblisBadener Biskuit
Badener Kräbeli
Badener Bonbonsverlange man in allen besseren Delikatessen- und Spezerei-
handlungen, Konditoreien und Bäckereien. [25]**Nähmaschinen**für alle Branchen, auch zum Nachsticken, sowie mit Kettenstich-
vorrichtung, empfiehlt mit mehrjähriger Garantie [2575]**A. Rebsamen, Rüti (Zürich).**

Teilzahlungen äusserst günstig.

Reparaturen prompt und billig.

Filialen: Zürich: Bleicherweg 55

St. Gallen: Metzgergasse 25

**Ideal Spiritus-Bügeleisen**

(Ärztlich empfohlen).

Kein Geruch, Staub und Kopfweh mehr.

Prospekte gratis und franko.

Versand franko à 18 Fr. von

Joh. Müller, z. Merkur
Rorschach. [2767]**Zahnarzt E. Andrae, med. dent.**Platz **HERISAU** (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.

Plombieren. — Künstliche Zähne.

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speziell zur Behandlung von Kindern, welche
an schweren Zahnen, Zahnpusteln, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden,
bei sicherem Erfolg. [1759]**Bettnässen.**2398] Berichte Ihnen, dass die drei Knaben die verordnete Kur pünktlich durch-
gemacht haben und sind alle drei gänzl. von diesem so lästigen Uebel, Bettnässen,
befreit; es kommt jetzt nicht mehr vor. Ich kann nicht umhin, Ihnen für die er-
folgreiche Behandlung meinen verbindl. Dank abzustatten und bin bereit, Ihnen
dafür Zeugnis auszustellen. Brändi, Steinerberg, Kt. Schwyz, den 30. Nov. 1896.
Karl Styger. Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt amtlich
Steinerberg, den 30. Nov. 1896. Die Gemeindekanzlei, für selbe: Gottfr. Abegg
Gmdeschbr. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“**Das Neueste in der Heilwissenschaft**
ist die elektrische Behandlungdurch das Mittel des galvanischen Stroms. Der Apparat „Elektra“ ermöglicht die Entnahme der nach Be-
darf selbst auf feinste zu regulierenden elektrischen Kraft, um die organische Tätigkeit zu beleben, die
Selbsterhaltungskraft zu befördern und das Gleichgewicht in den körperlichen Verrichtungen wieder herzustellen.
Die „Elektra“ ist der beste Gesundheitswächter und zuverlässigste Hausdoktor. Näheres in der Schrift:
„Der elektrische Hausarzt.“ Kurze Anleitung zur neuen, durchaus schmerzlosen elektrischen Selbst-
behandlung von J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen). [2634]

Preis Mark 1.50.

Bitte, lesen Sie!

Welch' wohlthätigen und überaus günstigen Einfluss

Okie's Wörishofener Tormentill-Seife

auf Haut und Teint ausübt, das zeigt uns nachfolgende Mitteilung:

Vor einigen Jahren empfahl ich einer jungen Tochter, welche dick voll März-
flecken war, **Okie's Wörishofener Tormentill-Seife** zu ge-
brauchen. Nach längerer Abwesenheit von hier besuchte sie mich letzten Mitt-
woch wieder. Ich traute meinen Augen kaum und musste sagen: Ist es möglich,
dass Sie durch den Gebrauch der Tormentill-Seife solch **feine, weisse,**
völlig fleckenlose Haut bekommen haben! Ja! erwiderte sie glück-
lich; ich habe mich täglich drei- bis viermal damit gewaschen und bin ein
Zeugnis von der Heilkraft der Tormentill-Seife. [2698]

Obermeilen (Kt. Zürich).

Luise Ehrensperger.

Überall zu haben à 60 Cts.

Generalvertreter: **F. Reinger-Bruder, Basel.****Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.**Wer ein **feines Confect** liebt und seiner Familie eine Freude machen
will, kaufe die rühmlichst bekannten**Winterthurer Biscuits**Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in
jedem bessern Geschäft der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige**
Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.

Besonders beliebte Sorten:

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut [2012]**TORIL**

Schutzmarke.

**Fleisch-Extract**enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender
und zudem billiger als die Liebig'schen Ex-
trakte und in allen besseren Drogen- und
Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und
Apotheken zu haben. [2513]Generalvertrieb: **Alfred Joël, Zürich.**

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübsche passende GeschenkeSchweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt à „ —.60
Koch- und Haushaltungsschule à „ —.60

Prompter Versand per Nachnahme.

2597]

Verlag und Expedition.

Broderien für Aussternernbeziehen Sie am billigsten direkt von [2755]
J. Engeli, Broderiefabrikant, St. Gallen.**Italienische Salami und Salametti**Mailänder Salami p. 1 kg Fr. 2.90
Salametti „1 „ 3.—
Bologneser Salami Mortadella „1 „ 3.30
Liefert gegen Nachnahme franko Domicil
das Landesproduktengeschaft [2639]
F. Badaracco, Lugano.**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von**Dr. med. J. Häfliger**
Ennenda.

20]

PATE ÉPILATOIRE DUSSEzerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für
die Haut. Wirksamkeit garantiert: **50-jähriger Erfolg.** Für das Kino; 20 fr.;
1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 40 fr. (gegen Post-Mandat). Für die Arme,
gebrauche man den **PILIVORE** (30'). DUSSE, 1, R. J.-J. Rousseau, Paris.

(H 5941)

Eines der besten Heil- und Linderungsmittel gegen
hartnäckigen Husten, Brustkatarrh, Heiserkeit und
Stimmlosigkeit ist unstreitig

Bergers Meerrettig-Syrup

25jähriger Erfolg. — Ärztlich empfohlen und angewandt. —
Erhältlich in allen Apotheken.

[2625]



Direkter

Kaffee- und
Thee-Import.



Grundsatz:
Unmittelbarer Verkehr zwischen den Produktionsländern
und dem konsumierenden Publikum.

Kaffeelager

aller beliebten Sorten im Preise von

45 Cts. bis Fr. 1.75 per Pfund.

Versandt franko jede schweizerische Thalbahnstation in
Originalballen, halben
und drittels Säcken,
sowie frisch gebrannt
in Blechbüchsen von
5 bis 75 Kilos.

Kilomuster
gegen Nach-
nahme
plus
Porto
zu
Diensten.

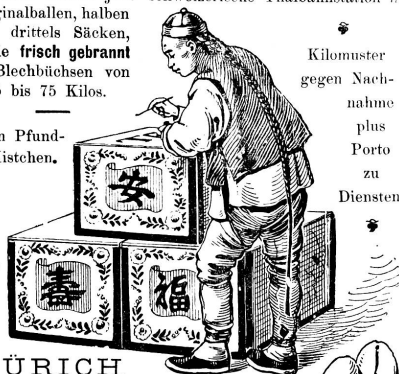
Theelager aller couranten Sorten in Pfund-
verpackung und 5 Kistchen.

Preisliste:

Fr. 1.85 bis Fr. 4.50

per Pfund engl.

Detaillierte Preiscourants werden auf
Wunsch umgehend franko zugesandt.



THEODOR FIERZ, ZÜRICH.



[2737]

Der unterzeichnete Verlag empfiehlt des grossen Sehers und Reformators

Andrew Jackson Davis Bücherschatz.

„Der Vorbote der Gesundheit“, mit einem Bildnisse des Verfassers eleg. geb. M. 5.50
„Der Tempel“, Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven eleg. geb. M. 7.—
„Die Benetraila“ oder Harmonische Antworten auf wichtige Fragen eleg. geb. M. 4.—
„Der Lehrer“, eine philosoph. Offenbarung des himmlischen Universums eleg. geb. M. 5.50
„Ans dem Leben eines Arztes“ oder Samen und Früchte des Verbrechens eleg. geb. M. 5.—
„Der harmonische Mensch“ oder Gedanken für unser Zeitalter eleg. geb. M. 3.—
„Der Kulturkampf“, mit Zugrundelegung der „herannahenden Krisis“ eleg. geb. M. 2.—
Kleinere billige Schriften:
Davis: „Not-Signale“, ein Wort über den Nutzen des Spiritualismus M. —20
Davis: „Eine Stimme an alle Fräuen“ M. —30
Davis: „Die Rechte und der Beruf des Weibes“ M. —20
Ferner empfehle mich zur Lieferung sonstiger Werke auf dem Gebiete des „Spiritualismus“ etc.
Prospekt gratis und franko. Geehrte Aufträge und Bestellungen zu richten an [22]

W. Besser, Buchhandlung, Leipzig, Markt 2.

Aufsehen
erregt

die überraschende Wirkung, die man
beim täglichen Gebrauche der echten
Bergmanns Lilienmilch-Seife mit der
Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“
gegen alle Hautunreinigkeiten, wie
Sommersprossen, Mitessern, Blüten er-
reicht. Zu 75 Cts. per Stück überall
erhältlich. [2240]

Trunksucht-Heilung.

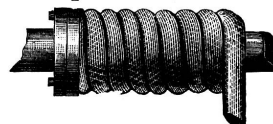
2350] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches
Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr
zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres
Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und
denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine
Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich
gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich
werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden
kann, überall, wo ich hinkomme, empfehlen. Militärstrasse 94, Zürich III, 28. Dez.
1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert
Werndli. Militärstrasse 94, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann:
Wolfensberger, Stellvert. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“



ist die beste.

[2311]

Isolieren Sie
die Hauswasserleitungen gegen
Abtropfen und Einfrieren



[2706]

mit Korkschlauch aus der
Mech. Korkwarenfabrik
Dürrenäsch (Aargau).

Mandolinen

nur echt italienische
deutsche u. italienische

Guitarren

Zithern

Banjos

Violinen

Cellos

Accordzithern

in sieben diversen Arten
Saiten, Plecter, Ringe
Pulte etc. [2742]

empfehlen höflichst

Gebr. Hug & Co.

St. Gallen.

Die rühmlichst bekannten
Didierschen weissen, holländischen

[2678]

Gesundheits-Senfkörner

ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten
des Blutes, des Magens, der Leber, Kon-
gestionen etc., können stets durch das
unterzeichnete Depot bezogen werden.
Prospekte gratis. Preis p. Schachtel netto
500 gr Fr. 1.75.

Adolf Lang, Ilanz.

Beste Bezugsquelle in superfein,
garantiert echt Enzian, Kirschwasser,
Wacholder, Doppelkümmele etc. Prima
Referenzen zu Diensten.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [5]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1900

mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Im Wasserwinkel“

von W. Heimbürg

„Der Schutzengel“

von Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 1 Mark 75 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

[30]